



REBEKKA HARTMANN

J.S. BACH  
P. HINDEMITH  
B.A. ZIMMERMANN

# REBEKKA HARTMANN

J. S. BACH

P. HINDEMITH

B. A. ZIMMERMANN





# REBEKKA HARTMANN

JOHANN SEBASTIAN BACH

Partita II in d-moll

BWV 1004

PAUL HINDEMITH

Sonate für Violine solo

op. 11 N° 6 (1917/18)

BERND ALOIS ZIMMERMANN

Sonate für Violine solo (1951)

Aufgenommen in den farao | studios Februar 2006

JOHANN SEBASTIAN BACH  
Partita II in d-moll, BWV 1004

[ 1 ] Allemanda	4:06
[ 2 ] Corrente	2:26
[ 3 ] Sarabanda	3:37
[ 4 ] Giga	4:09
[ 5 ] Ciaccona	14:18

PAUL HINDEMITH  
Sonate für Violine solo, op. 11 N° 6 (1917/18)

[ 6 ] Mäßig schnell	3:16
[ 7 ] Siziliano, Mäßig bewegt	5:20
[ 8 ] Finale, Lebhaft	5:22

BERND ALOIS ZIMMERMANN  
Sonate für Violine solo (1951)

[ 9 ] Präludium	3:08
[10] Rhapsodie	2:17
[11] Toccata	4:27

# BEGEGNUNGEN MIT BACH

Der Schock ist kaum

vorstellbar: da kommt Johann Sebastian Bach im Juli 1720 von einer längeren Reise mit seinem Dienstherrn Prinz Leopold aus Karlsbad zurück nach Köthen und erfährt dort, dass seine Frau Tage vorher gestorben und bereits begraben ist. Was mag das in ihm ausgelöst haben? Historische Quellen geben darüber leider keine Auskunft. Noch nicht einmal der Tag der Rückkehr ist überliefert. Nur dass er bereits am 3. Dezember 1720 erneut heiratete: Anna Magdalena Bach. Und so gilt, trotz des Todes seiner ersten Frau, Bachs Köthener Zeit gemeinhin als die glücklichste seines Lebens.

Ob er den Tod seiner Frau vielleicht musikalisch verarbeitet hat? Etwa in den 6 Partiten und Sonaten BWV 1001 – 1006, die Bach im Jahre 1720 in Reinschrift notierte? Diese These hat unter anderem die Musikwissenschaftlerin Helga Thoene vertreten. Sie sieht in Bachs d-moll Chaconne ein Tombeau für seine verstorbene Frau – mit zahlreichen Bezügen auf Choräle, Zahlenmystik und Chiffren.

Auch für die Münchner Geigerin Rebekka Hartmann ist die Deutung der Chaconne als Grabmal für Maria Barbara Bach Ausgangspunkt ihrer Interpretation. Ein trauriger Abschied Bachs von seiner Frau, wenn auch mit der Überzeugung, dass die Verstorbene sich nun an einem besseren Ort befindet. Für ihren Zugang zum Werk spielen allerdings nicht zahlenmystische Überlegungen eine Rolle, sondern sein Charakter als Tanzmusik: als einen Totentanz interpretiert Hartmann die Partita, mit der Chaconne als tänzerischem Höhepunkt. Tanzmusik steht in Bachs Werk ja mehrfach in Verbindung mit Tod und Leiden, am beeindruckendsten vielleicht im Eröffnungsschor der Matthäuspasion mit ihrem 12/8-Takt. Ebenfalls ein Totentanz, nur mit einem ganz anderen Ton: der Tod Jesu ist Erlösung der Menschen, während aus der d-moll Chaconne Verzweiflung und Trauer über das private Schicksal sprechen. Die Chaconne, so Hartmann, führt den Musiker und seinen Zuhörer durch ein ganzes Kaleidoskop von Emotionen, zu einem Rückblick über die Stationen von Bachs Leben mit seiner Frau.

Klar, dass die Chaconne in dieser Auffassung nichts Spielerisches oder Virtuoses haben darf – und schwer klingen soll sie erst recht nicht. Die immensen technischen Schwierigkeiten des Werks müssen ganz in den Hintergrund treten. Auf diese Weise gewinnt die Chaconne eine ganz ungewohnte, unvirtuose Ruhe, mit langsamen, die verborgene Melodie hervorhebenden Arpeggien, doppelten Punktierungen, die die atemlose Spannung hervorheben. So fügt sie sich einmal nahtlos ein in die Welt der Tanzsätze, mit denen Bach seine d-moll Partita beginnt. Die Chaconne soll kein einzeln zu verstehender Fremdkörper, sondern der Höhepunkt von 5 Tänzen sein.

Die Auseinandersetzung mit Bach bestimmt auch den Fortgang der CD: wenn man Paul Hindemiths Sonate op. 11, 6, wie hier, direkt im Anschluss an Bachs Werk spielt, könnte man sie – wenn auch nur zu Beginn - fast für eine Fortsetzung der Bachschen Sonate halten. Das in den Jahren 1917/18 entstandene Werk, lange Jahre nur als Fragment bekannt, zeugt von Hindemiths in dieser Zeit wachsendem Interesse für die Musik Bachs. Es spannt den Bogen von einem an die barocke Tonsprache angelehnten Beginn bis in beinahe atonale Sphären am Schluss. Die dann in Bernd Alois Zimmermanns erste zwölftönige Komposition aus dem Jahre 1951 überleiten: die Sonate für Violine solo. Er bezieht sich noch deutlicher auf den „großen Meister der Sonaten und Suiten allein“: das B-A-C-H-Thema hat er in den Schlusssatz seiner Komposition verarbeitet, die insgesamt erstaunlich „tonal“ klingt.

*Klemens Hippel*

# ENCOUNTERS WITH BACH

*The shock is hard to imagine: In July 1720, Johann Sebastian Bach returns to Köthen from a longer trip to Karlsbad with his employer Prince Leopold, and learns that a few days before his wife died and is already buried. What emotions may have been triggered in him by this event? Unfortunately, historic records offer no information on that regard, or on the day of his return. All we know is that he already remarried on December 3rd 1720: Anna Magdalena Bach. Thus, despite his first wife's death, Bach's time in Köthen is commonly considered as the happiest time of his life.*

*Is it possible that he came to terms with his wife's death through his music? For instance, in the 6 partitas and sonatas BWV 1001–1006, which Bach wrote a fair copy of in 1720? Among others, this thesis is backed up by the musicologist Helga Thoene. She sees Bach's Chaconne in D minor as homage to his late wife, featuring numerous references to chorales, numerical mysticism, and codes.*

*The Munich violinist Rebekka Hartmann also interprets the Chaconne as homage to Maria Barbara Bach. Bach's sad farewell to his wife with the firm conviction that the deceased now dwells in a better place. However, numerical mysticism is not important for her approach to his work, but rather its potentials as dance music: Hartmann interprets the partita as danse macabre, with the Chaconne as a dance-like climax. In Bach's work, dance music is often associated with death and suffering, most impressively so in the opening choir of the St. Matthew Passion with its twelve-eight time. Another danse macabre, although on a very different note: the death of Jesus is the salvation of men, while the Chaconne in D minor is an expression of the despair and grief about Bach's private fate. According to Hartmann, the Chaconne takes the musician and his auditor through a whole kaleidoscope of emotions, looking back on the different stages of Bach's life with his wife.*

*Of course, from this point of view, the Chaconne mustn't be performed playfully or with*

*virtuosity, and is by no means supposed to sound heavy. The immense technical difficulties of the work must be pushed completely into the background. Thus, the Chaconne gains a very unusual, inexperienced tranquility with slow arpeggios, which emphasize the hidden melody, and double dotted notes that stress the breathless tension. This way, it seamlessly merges into the world of dancing movements, with which Bach begins his Partita in D minor. The Chaconne is not supposed to be a detached foreign body, but the climax of the five dances.*

*The progress of the CD is also dominated by the examination of Bach: when Paul Hindesmith's Sonata op. 11, 6 is played directly after Bach's work, as it is in this case, it could almost be taken for a continuation of Bach's sonata at first. The work, written in the years 1917 and 1918, which for years had only been known as a fragment, shows that in that time, Hindesmith's interest for Bach's music grew. He covers a spectrum from the baroque-based musical language in the beginning to almost atonal spheres in the end. They lead up to Bernd Alois Zimmermann's first twelve tone composition from the year 1951: the Sonata for Violin solo. His reference to the "only great master of sonatas and suites" is even more distinct: he worked the B-A-C-H motif into the final movement of his composition, which all in all sounds surprisingly "tonal".*

Klemens Hippel

REBEKKA HARTMANN wurde 1981 in München geboren. Mit 5 Jahren begann sie das Violinspiel nach der Suzuki-Methode bei Helge Thelen. Ihre weiterführende Ausbildung wurde von Jorge Sutil und später von Prof. Gottfried Schneider, Musikhochschule München, übernommen, bei dem sie ab 1997 Jungstudentin war. Ihre weitere Entwicklung wurde von den Prof. Andreas Reiner und Ingolf Turban sowie von Josef Kröner, Mitglied des Münchner Rundfunk-Orchesters, geprägt. Nach ihrem Abitur trat sie ein Musikstudium bei Prof. Alice Schönfeld an der University of Southern California in Los Angeles, USA, an. Meisterkurse führten sie u. a. zu Wolfgang Marschner, Valery Oistrach, und Rainer Kussmaul.

Rebekka Hartmann gewann zahlreiche nationale und internationale Preise in Deutschland und den USA. 2002 erhielt sie den Jascha Heifetz Scholarship Preis, 2004 den 1. Preis beim internationalen Musikwettbewerb „Pacem in Terris“ in Bayreuth. 2005 gewann sie den 2. Preis beim internationalen Violinwettbewerb „Henri Marteau.“ Soloauftritte folgten u.a. mit den Nürnberger Sinfonikern, der Staatsphilharmonie Klausenburg, dem USC Sinfonieorchester Los Angeles, dem Schleswig-Holstein Musikfestival Orchester, dem Peninsula Sinfonieorchester, dem Peking Sinfonieorchester, der Capella Istropolitana und den Hofer Symphonikern. Kammermusikalische Auftritte führte sie mit so herausragenden Musikern wie Christoph Eschenbach und Claudio Bohorquez zusammen.

Rebekka Hartmann spielt auf einer Antonio Stradivari (1703)  
von der Deutschen Stiftung Musikleben.

REBEKKA HARTMANN *was born in Munich in 1981. At the age of 5, she started to play the violin according to the Suzuki method, studying with Helge Thelen. Further studies followed, at first with Jorge Sutil, and from 1997 with Prof. Gottfried Schneider at the Munich Conservatory. Her further development was influenced by Prof. Andreas Reiner and Ingolf Turban, as well as by Josef Kröner, member of the Munich Rundfunk-Orchester. After receiving her high-school diploma, she started studying music with Prof. Alice Schönfeld at the University of Southern California in Los Angeles. She took master classes with Wolfgang Marschner, Valery Oistrach, and Rainer Kussmaul, to name but a few.*

*Rebekka Hartmann won numerous national and international prizes in Germany and in the United States. In 2002, she received the Jascha Heifetz Scholarship Prize, and the 1st prize at the international music contest "Pacem in Terris" in Bayreuth in 2004. In 2005, she won the 2nd prize at the international violin contest "Henri Marteau". She had solo appearances with the Nuremberg Symphony Orchestra, the National Philharmonic Orchestra Klausenburg, the USC Symphony Orchestra of Los Angeles, the Schleswig-Holstein Music Festival Orchestra, the Peninsula Symphony Orchestra, the Beijing Symphony Orchestra, the Capella Istropolitana as well as the Hof Symphony Orchestra. She gave chamber music concerts with famous musicians such as Christoph Eschenbach and Claudio Bohorquez.*

*Rebekka Hartmann plays an Antonio Stradivari (1703)  
by the German Foundation Musikleben.*



Produzenten / Producers: Andreas Caemmerer / Felix Gargerle

Aufnahme und Schnitt / Recording and Editing: Felix Gargerle

Mischung / Mixing: Felix Gargerle

Redaktion und Produktion / Editorial Staff: Alexander Martin

Photos / Photography: © Christine Schneider

Übersetzungen / Translations: Katharina Blum

Design / Design: Tümmerdesign

